

Presseartikel 20. April 1995

Rob Bevilacqua · Veröffentlicht: 08.05.2026



Rob Bevilacqua aus Neuffen schafft Verbindungen klassischer und moderne Musikstile zu tanzbaren Kompositionen (Nürtinger Zeitung vom 20.04.1995)

Techno im Jahre 1995: Der Computer gibt den Ton an

Roberto Bevilacqua aus Neuffen schafft Verbindungen klassischer und moderner Musikstile zu tanzbaren Kompositionen

(cp) Es ist kein Geheimnis mehr: Man hört sie im Radio und im Fernsehen, tanzt dazu in der Disco – und einige machen sie auch selbst. Die Rede ist von einer neuen, trendigen und computerlastigen Musik, die schon seit einiger Zeit die internationalen Charts beherrscht und beeinflusst.

Techno, House, Trance und Dancefloor sind nur einige dieser neuen Stilrichtungen, die sich des Computers bedienen. Das Hauptmerkmal dieser neuartigen Musik ist der Einsatz moderner Elektronik. Keine Frage, daß diese Songs dementsprechend technisch und künstlich – einfach elektronisch – klingen. Der Einsatz von Computern hat diese Art von Musik überhaupt erst ermöglicht. Die Musikszene wird von dieser neuen Technik wie nie zuvor beeinflusst. Die Möglichkeiten, die sich den heutigen Musikern auf diesem Gebiet bieten, werden voll ausgeschöpft – und die Industrie überrascht mit immer neuen Raffinessen.

Auch der 21-jährige Roberto Bevilacqua hat die Möglichkeiten des kreativen Computereinsatzes für seine Musik entdeckt. In seiner Freizeit beschäftigt sich der Student der Betriebswirtschaftslehre mit Sounds und Effekten, Grooves und Samples. Der junge Musiker benutzt allerdings für seine Kompositionen keine Musikinstrumente im üblichen Sinn. Gitarre, Schlagzeug, Orchester, Klavier und eine ganze Fülle weiterer Instrumente sind durch den Einsatz moderner Elektronik überflüssig geworden. Die

technische Ausstattung des Musikers beschränkt sich auf Computer, Synthesizer und Sampler. Mit dieser Ausrüstung kann er für sich allein und ohne andere Musiker seine Songs komponieren und produzieren.

Seit knapp fünf Jahren beschäftigt sich der Einundzwanzigjährige nun schon mit den Einsatzmöglichkeiten der modernen Elektronik, doch die Geräte waren damals noch relativ teuer und so für die meisten Musiker kaum erschwinglich. Mittlerweile aber kann man schon für 2000 Mark ins elektronische Musikmachen einsteigen.

Immer wenn Roberto Bevilacqua Zeit und vor allem Lust hat, beginnen für ihn lange Sitzungen mit Computer, Synthesizer und Sampler. Dann wird getüftelt und „an den Songs gebaut“, werden Rhythmen erstellt und die künstlichen Instrumente kreativ in die Arrangements eingearbeitet. Mit einem Sampler ist es dem jungen Neuffener beispielsweise möglich, ein Gitarrenriff aus einem bekannten Rocksong zu kopieren und zu digitalisieren. Anschließend kann er dies speichern und für seine Musik verwenden.

Auf diese Weise kann er sich anderer Songs, Geräusche und Töne bedienen und diese musikalisch nutzen. Unterschiedlichste Geräusche, Töne, Rhythmen, Stimmen und Instrumente relativ einfach nachzuahmen: der Computer macht's möglich.

Gerade die musikalische Vielfalt ist Bevilacqua wichtig. Deshalb lehnt er auch das vorherrschende Schubladendenken der ge-

wenwärtigen Discomusic ab. Ganz bewußt läßt er sich von anderer, auch nichtelektronischer Musik beeinflussen und bereichert durch seine musikalische Offenheit das eigene Schaffen. „Wer seine Musik, wegen des kommerziellen Erfolges, immer nur nach dem gleichen Muster gestaltet und runterspielt, der klingt bald langweilig und abgegrütscht“, weiß der Musiker zu erzählen.

Roberto Bevilacqua versucht deshalb, Dancefloor-Elemente mit klassischen, durchgängigen Gesangslinien à la „Depeche Mode“ zu kombinieren und lehnt die „stumpfsinnige Gleichheit ständig wiederkehrender, gesampelter Stimmen“ ab. Die Gesangsfragmente nimmt er selbst auf oder engagiert dazu befreundete Musiker. Seine Kompositionen, teils klassisch, teils modern, überraschen mit innovativen Ideen und musikalischem Können. Kraftvolle Bässe wechseln mit melancholisch harmonischen Gesangslinien – schwebende Synthesizerklänge und Klavier werden mit einem groovenden Rhythmus aus Schlagzeug und fremdartig klingenden Effekten zu einer tanzbaren und angenehm harmonischen musikalischen Mischung verwoben. „Ganz einfach tanzbare und gleichzeitig interessante Musik zu machen“, formuliert Bevilacqua sein musikalisches Ideal.

Obwohl das Komponieren mit dem Computer als relativ einfach angesehen wird, ist er davon überzeugt, Laien und Können deutlich unterscheiden zu können: „Zur

Musik gehört eben neben der technischen Ausstattung gleichzeitig ein gutes musikalisches Gefühl und Können. Nur mit Technik allein erreicht man kein hohes Niveau.“

Doch allein das bloße Komponieren reicht Roberto Bevilacqua nicht mehr aus. Wie die meisten anderen Musiker strebt auch er nach Resonanz. Deshalb hat er sich schon in verschiedenen Discos „bekanntgemacht“. Dort werden seine Dancefloor-Songs gern gespielt, „und wenn das Publikum dann tanzt, ist das eben ein gutes und bestätigendes Gefühl“.

Auch bei Plattenlabels hat sich der junge Musiker schon mit einem Demo beworben, doch sei hier die Chance relativ gering, einen Plattenvertrag zu bekommen. Eine andere Möglichkeit für Neueinsteiger sind Musikwettbewerbe: „Man schickt sein Demo hin, und wenn man gewinnt, dann kommt man mit anderen Gewinnern auf eine gemeinsame CD und kann ein Video drehen. Doch die Konkurrenz ist enorm groß.“

Von der Problematik, erfolgreich zu sein und gleichzeitig nicht Musik für den Masengeschmack zu produzieren, kann so mancher Musiker ein Liedlein singen. Doch Musikschaffende wie Roberto Bevilacqua, die auch über den eigenen musikalischen Tellerrand hinausblicken und andere Stilrichtungen in ihre eigenen Kompositionen einbringen, werden aufgrund ihrer Vielseitigkeit immer innovative und interessante Musik machen können, die ankommt.